

CHECK.punkt

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Friedrich-Ebert-Stiftung,

Medien sind nicht nur Spiegel ihrer jeweiligen Gesellschaft, sondern prägen politische Entwicklungen auch direkt durch die Gestaltung und Strukturierung öffentlicher Debatten.

Ein Blick in die Tagespresse ermöglicht daher nicht nur die Einordnung politischer Ereignisse in den gesellschaftlichen Kontext, sondern gibt auch Auskunft über Bewertungen und Entwicklungen aktueller Stimmungslagen. Dies jedoch ist nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene von Belang.

Wie diskutieren palästinensische Kommentatoren den aktuellen „Siedlungsstopp“ der israelischen Regierung? Wie kommentiert die Presse Ost-Jerusalems die festgeführten Versöhnungsgespräche zwischen den sich gegenüberstehenden Fraktionen Fatah und Hamas? Und wie stellt sich dies in der Tagespresse Gazas dar?

Zu einer Diskussion über diese Fragen möchte die Friedrich-Ebert-Stiftung in den Palästinensischen Gebieten mit dem vorliegenden Medienspiegel Palästina beitragen. In regelmäßigen Abständen sollen in diesem Format künftig ausgewählte arabischsprachige Pressekommentare aus palästinensischen Tageszeitungen in Auszügen übersetzt und einem breiteren Publikum vorgestellt werden. Dies geschieht in der Hoffnung, dass eine realistische Abbildung inner-palästinensischer Diskussionsprozesse zu einem tieferen Verständnis der aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten beitragen kann. Wie in anderen Kontexten gilt auch hier, dass Verständnis

und Kenntnis des Status Quo eine Grundvoraussetzung für konstruktive Arbeit an den bestehenden Herausforderungen ist. Selbstverständlich ist die Bereitstellung

der in Auszügen übersetzten Meinungsbeiträge nicht als inhaltliche Positionierung der Friedrich-Ebert-Stiftung zu verstehen. Inhaltlich zeichnen für die Beiträge die Autoren sowie die zitierten Presseorgane verantwortlich.

Mit den besten Wünschen für eine anregende und aufschlussreiche Lektüre.

Dr. Michael Bröning

Direktor des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ost-Jerusalem

CHECK.punkt

VERHANDLUNGEN MIT ISRAEL

Seit dem Amtsantritt Barack Obamas arbeitet die US-Regierung mit Nachdruck auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern hin. Palästinenserpräsident Mahmud Abbas besteht vor einer Rückkehr an den Verhandlungstisch jedoch auf einem kompletten Baustopp in den Siedlungen des Westjordanlandes.

ABU MAZEN UND DIE VERHANDLUNGEN
Von Hani Almasri, Al-Ayyam, 05.01.2010

Ehud Barak traf Henry Kissinger, den Erfinder der „Step by Step“-Politik. Kissinger teilte Barak mit, dass Abu Mazen [Mahmud Abbas] ein Mann des Friedens sei. „Die Welt wird nicht schlucken, dass er wie sein Vorgänger Arafat ein Terrorist ist. Ihr müsst mit ihm verhandeln und ihm etwas geben.“

Aber Israel will den Palästinensern nichts geben außer mehr und mehr vertrauensbildende Maßnahmen. Abbas sagt immer, dass die palästinensische Rechte nur durch Verhandlungen zu erlangen seien. Was nicht durch Verhandlungen zu erlangen sei, sei durch mehr Verhandlung zu erlangen. Er erklärt andauernd, dass er in seiner Amtszeit eine dritte Intifada nie dulden werde. Seine seit Monaten aufrechterhaltene Position, keine Verhandlungen mit Israel aufzunehmen, solange Israel den Siedlungsbau nicht vollkommen stoppe, ist keine neue Politik, sondern neue Taktik. Er hofft, dass die USA mit ihrem neuen Präsidenten mehr Druck auf Israel ausüben werden. Das ist vollkommene Illusion. Das ist das wahre Gesicht der USA: Der Einfluss der jüdischen Lobby auf die US-Administration ist enorm groß. Ihm kann nur mit einer palästinensisch-

arabischen Lobby begegnet werden. Die USA sind zurzeit durch Abbas` Position verärgert und betrachten sie als Hindernis im Friedensprozess.

Es muss eine neue palästinensische Politik entwickelt werden. Die seit dem Oslo-Abkommen verfolgte Verhandlungspolitik ist gescheitert und muss durch eine neue Art der Verhandlungspolitik mit Israel ersetzt werden.

Abbas ist in einer heiklen Lage. Die Möglichkeiten sind begrenzt. Bei einem Beharren auf dieser Position würde Israel sagen: Wir haben keinen Partner. Andere Arten der gewaltsamen Auseinandersetzung zu verfolgen ist inakzeptabel. Einfach auf eine neue israelische Regierung zu warten, stellt keine Politik dar.

Nicht nur die israelische Regierung, sondern der gesamte israelische Staat ist für einen Frieden noch nicht reif. Ohne eine von den Palästinensern verursachte israelische Krise, wird Israel für Frieden nicht bereit sein. Israel muss die Kosten für seine Besatzung, Aggression und den Siedlungsbau zahlen, damit es den Frieden in Erwägung zieht.

ZWISCHEN ÜBEREINKOMMEN...UND VERSÖHNUNG

Von Hani Habib, Al-Ayyam, 06.01.2010

Unter den wichtigsten Entscheidungsträgern der Region gab es in den letzten Tagen zahlreiche zum Teil überraschende und nicht ganz zu begreifende Treffen. Eins ist sicher: Die Region steht vor wichtigen Ereignissen. Ist die Zeit reif, wieder Verhandlungen mit Israel aufzunehmen? Abbas hat seine Bedingungen für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht aufgegeben und kann dies auch nicht tun. Gleichzeitig ist zurzeit von einem Plan der US-Regierung die Rede. Was geht hinter den Kulissen vor sich? Anders gefragt: Wie kann Abbas seine Position ge-



CHECK.punkt

genüber seinem Volk ändern, ohne dabei sein Gesicht zu verlieren? Die einfache Antwort darauf ist ein Engagement der arabischen Staatsberhäupter. Eine Versöhnung mit der Hamas würde es möglich machen, der palästinensischen Gesellschaft einen teilweisen Stopp des Siedlungsbaus als Startpunkt für die Aufnahme von Verhandlungen mit Israel zu verkaufen. Das palästinensische Modell ist dem libanesischen sehr ähnlich. Es war das Engagement Katars, Syriens und Saudi Arabiens, das es möglich machte, die libanesischen Auseinandersetzung zu beenden und eine neue Regierung zu bilden. Die palästinensische Frage – sowohl die innere Spaltung als auch die Verhandlungen mit Israel – ist eine gemeinsame arabische Sache. In den nächsten Wochen sind viele schnelle Entwicklungen und Überraschungen zu erwarten.

WIE MAN ES AUCH WENDET: IM KRIEG UND IM FRIEDEN SIND WIR AUF DER SCHWÄCHEREN SEITE

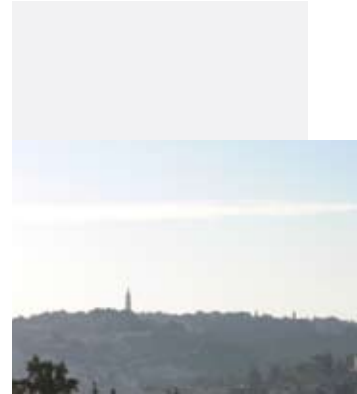
Von Adli Sadey, Al-Hayat Al-Jadidah, 06.01.2010

Wenn es in meinen Händen läge, würde ich niemals bilaterale Verhandlungen akzeptieren. Wenn der Besatzer all sein aggressives Vorgehen stoppen würde – selbst den Siedlungsbau – und die Palästinenser für ihre zerstörten Häuser entschädigen würde. Wenn er all die Checkpoints in der Westbank abbauen und die Blockade des Gazastreifen endlich aufheben würde und zur Position vor dem 28. Oktober 2000 zurückkehrte. Selbst wenn der Besatzer dies alles tun würde, so wäre er noch immer ein Täter mit blutigen Händen und ich würde niemals mit ihm bilateral verhandeln.

Was ich sage ist keineswegs ironisch oder sentimental gemeint. Wir machen uns unsere Erfahrung zunutze: Der Besatzer hat uns mehrmals übel mitgespielt und die Weltgemeinschaft dabei hinters Licht

geführt. Er gibt vor, dass er Verhandlungen beabsichtigt, mit der Absicht und dem Willen, Frieden zu erreichen. Jedoch sagt er, Hindernisse und Probleme bestünden auf beiden Seiten. Daher seien weitere Zugeständnisse, zusätzlich zu den bereits gewährten Zugeständnissen seitens der Palästinenser notwendig. Und wenn die nächste Runde beendet ist, beginnt der Besatzer mit einer weiteren Runde und verlangt erneut Zugeständnisse, die über die bereits zugestandenen Vereinbarungen hinausgehen...

Netanjahu erklärte der Öffentlichkeit kürzlich, er werde keine Vorbedingungen von Abbas für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen akzeptieren. Es ist wieder eine Taktik, ein Manöver: Stellen eigentlich die Palästinenser, die immer die schwächere Seite sind, Bedingungen? Nein, die Palästinenser fordern lediglich die Einhaltung der vor über zehn Jahren erzielten Vereinbarungen: Stoppt endlich den Siedlungsbau in unserem Land. Ich empfehle ausdrücklich, nicht wieder bilateral zu verhandeln. Alle internationalen Akteure – darunter auch arabische Länder – müssen an Verhandlungen teilnehmen, damit sie das Manövrieren der Israelis miterleben.



CHECK.punkt

DIE INNER-PALÄSTINENSISCHE VERSÖHNUNG

Nach der Machtübernahme der Hamas im Gazastreifen im Juni 2007 sind sich die beiden größten politischen Bewegungen Fatah und Hamas feindlich gesinnt. Mit der geographischen Trennung zwischen Gazastreifen und Westbank sind getrennte Machtzentren und Regierungen entstanden.

BRINGT UNS EIN FAIRES WORT ZUSAMMEN? FATAH, HAMAS UND DER PREIS DES LETZTEN SCHRITTES

Von Dr. Ahmad Youssef, Al-Quds, 05.01.2010

Die Bürger sind zu Recht überrascht, dass die seit Februar 2009 laufenden Gespräche mit dem Ziel einer Versöhnung zwischen Fatah und Hamas bislang nichts zustande gebracht haben. Jeder in der Hamas und der Fatah sagt, er sei für die Versöhnung, wenn die andere Seite einige gute Gesten zeigen würde.

Seitens der Hamas appellierte Premierminister Haniya in seinen Reden bei der Zeremonie anlässlich des Jubiläums der Hamas-Gründung und des Jahrestags des israelischen Kriegs im Gazastreifen an die Fatah, sich für die Versöhnung einzusetzen und bat um die Vermittlung vieler arabischer und islamischer Staaten. Die Versöhnung sei palästinensisches Interesse und Schicksal zugleich, so Haniya weiter. Abbas rief in seinen Reden und Erklärungen ebenfalls zur Versöhnung als eine Notwendigkeit auf. Aber wer wagt den entscheidenden letzten Schritt? Es hilft auch der Fatah nicht, den Gazastreifen als ‚Emirat der Finsternis‘ zu bezeichnen. Warten liegt gewiss nicht in unserem Interesse. Wir müssen aufeinander zugehen

mit dem Ziel, eine politische Kooperation einzugehen und nicht taktische Schritte gegeneinander planen. Unsere Position ist klar: kein Staat mit provisorisch festgelegten Grenzen; ein Staat mit den Grenzen vom 4. Juni 1967; Rückkehr der Flüchtlinge; Recht des Widerstands in all seinen Formen; Versöhnung ist eine strategische Option für Hamas.

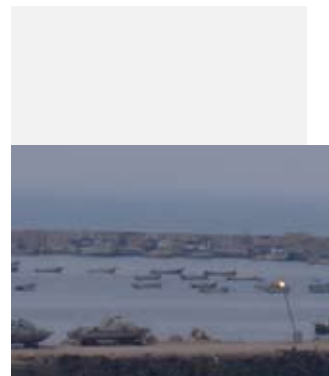
INTENSIVE AKTIVITÄTEN, DER POLITISCHE PROZESS UND HAMAS AUF DEM PRÜFSTAND

Von Ashraf Al-Ajramy, Al-Ayyam, 06.01.2010

Die Region ist Zeuge zahlreicher wichtiger Treffen: Das Treffen zwischen Mubarak, Abbas und dem jordanischen König Abdullah II., das vorherige Treffen zwischen Mubarak und Netanjahu, dann das Treffen zwischen Mashal und dem saudischen Außenminister und zudem zahlreiche Treffen zwischen Abbas und arabischen Oberhäuptern.

Dies alles sind Zeichen, die darauf hindeuten, dass wir an der Schwelle einer neuer Qualität der Entwicklungen stehen. Deutliche Verbindungen des politischen Prozesses zwischen Palästinensern und Israel und der internen palästinensischen Versöhnung sind erkennbar. Diese Zeichen sind nur in einer Weise zu verstehen: Der Status Quo darf nicht bestehen bleiben, sonst stehen wir vor einer großen Explosion auf allen Seiten. Trotz der Versuche einiger israelischer Politiker, zu argumentieren, dass Abbas das palästinensische Volk nicht repräsentiere, kann man der PLO ihren Status nicht aberkennen. Hamas ist nicht und kann niemals in der Position sein, die PLO oder die PA zu ersetzen.

Die ägyptische Führung ist von der instabilen Lage betroffen und nahm daher Kontakte zu den USA auf höchste Ebene auf, um eine weitgehendere Einbindung in die



CHECK.punkt

Entwicklungen der Region zu erreichen. Die jüngste Trendwende veranlasste die USA, den Beteiligten eine neue Initiative und einen neuen Plan zu präsentieren. Nun ist die Hamas auf dem Prüfstand. Wenn die Hamas das ägyptische Papier unterschreibt und sich daran hält, wird Israel diplomatisch übergangen und in die Ecke gedrängt, was eine Bloßstellung in der Weltöffentlichkeit bewirken würde. Wird Hamas sich dazu bewegen lassen, diesen Schritt zu tun?

KEIN ZEICHEN VON VERSÖHNUNG?

Von Izzam Daraghmah, Al-Hayat Aljadidah, 06.01.2010

In der letzten Zeit haben sich die Zeichen für eine Versöhnung zwischen der Fatah und der Hamas wieder vermehrt. Alle Beteiligten wollen die Spaltung beenden. In Wirklichkeit braucht dies keine große Mühe. Denn Abbas hat seine guten Absichten in Kairo, Beirut, Doha, Riad, und in den lateinamerikanischen Staaten stetig wiederholt. Dieselben Absichten waren von Khaled Mashal und Ismail Haniya zu vernehmen. Warum beenden wir denn nicht all die Töne des Misstrauens? Fatah und Hamas sind sich in den Fragen der Grenzen, Ost-Jerusalems, der Flüchtlinge, und der Siedlungen einig. Was uns miteinander verbindet, ist mehr als das, was uns trennt. Wir haben alle dasselbe Schicksal. Was wir in der Vergangenheit geopfert haben und bis heute opfern, darf und soll nicht vergeblich sein.

DIE SCHANDE DER FOLTER MUSS ENDGÜLTIG GESTOPPT WERDEN

Al-Quds Kommentar, Al-Quds, 05.01.2010

Verhaftete Personen aus den Reihen der Hamas bestätigten übereinstimmend mit Menschenrechtsorganisationen, dass die Folter in den PA-Gefängnissen seit mehr

als zwei Monaten gestoppt sei. Premierminister Dr. Fayyad sagte, dass die Folter keine systematische Politik darstelle. 43 Offiziere wurden aufgrund ihres Verhaltens entweder entlassen oder degradiert. Wir hoffen, dass auch die Hamas die Folter stoppen wird.

Es ist unvorstellbar, dass ein Palästinenser seinen Bruder foltert. Wir haben die Weltöffentlichkeit auf die Brutalität der Israelis aufmerksam gemacht. Wie könnten wir uns gegenseitig mit unseren eigenen Händen dasselbe antun? Ein für alle Mal müssen alle Arten der Folter gestoppt werden. Ferner müssen die politischen Verhaftungen verboten werden. Der Grund für Propaganda, Verhaftungen und Folter ist die Spaltung. Wann kommt die Zeit, die Schande der innern Spaltung zu beenden?

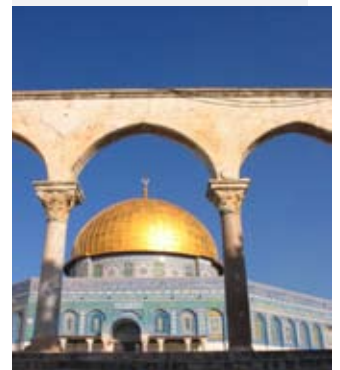
SIEDLUNGSBAU

Seit mehreren Monaten besteht PA-Präsident Mahmoud Abbas auf einem vollkommenen Stopp des israelischen Siedlungsbaus in den Palästinensischen Gebieten, bevor er zu Friedensgesprächen an den Verhandlungstisch zurückkehrt. Seit dem Beginn der Amtszeit Premierminister Netanjahus ist es aufgrund der fortgeführten Siedlungsaktivitäten nicht zu Verhandlungen mit Israel gekommen.

TROTZ BAUSTOPP: DER AUSBAU DER SIEDLUNGEN GEHT WEITER

Al-Quds Kommentar, Al-Quds, 06.01.2010

Um den Forderungen der USA der letzten Monate entgegen zu kommen, begründete Netanjahu den weiteren Ausbau der Siedlungen mit ihrem natürlichen Wachstum, als sei diese Landnahme international rechtmäßig. Später verkündigte er den Teilstopp des Siedlungsbaus für 10



CHECK.punkt

Monate. Damit beendete er jedoch nicht die bereits beschlossene Konstruktion von 3.000 Wohneinheiten. Kein einziger Palästinenser, noch sonst jemand auf der Welt, glaubt ihm diese Charade. Mittlerweile genehmigt er Baueinheiten nicht nur in den großen Siedlungsblöcken, sondern sogar in kleinen weit entfernten Siedlungen. Wie kann man dieses Paradox nur erklären? Er geht seinen Verpflichtungen nicht nach und führt die Welt an der Nase herum. Die Weltgemeinschaft muss gemeinsame mit der israelischen Regierung einen Weg finden den Siedlungsbau zu stoppen, um die Grundlage des Friedens zu sichern.

QUELLEN

Al-Ayyam, Ramallah
www.al-ayyam.com

Al-Hayat Al-Jadida, Ramallah
www.alhayat-j.com

Al-Quds, Jerusalem
www.alquds.com